Themenpool Deutsch

1.) Die Entwicklung der deutschen Sprache
2.) Lyrik im Wandel der Zeit
3.) Die erste literarische Glanzzeit: Literatur im Hochmittelalter
4.) Die Welt des Theaters: Von den Marktplätzen des Mittelalters bis heute
5.) Vernunft im Dienste der Menschheit: Die Literatur der Renaissance und Aufklärung
6.) Dichtung und Wahrheit: Der poetische Realismus
7.) Mythen und deren literarische Verarbeitung
8.) Gefühl ist alles: Die Dichtung des Sturm und Drang und der Romantik
9.) Das Wahre, Schöne und Gute: Die Weimarer Klassik
10.) Angriff oder Rückzug? Die Literatur des Biedermeier und des Vormärz
11.) Analyse und Interpretation von literarischen Kurztexten
12.) Literatur als Sprachrohr der Unterdrückten: Junges Deutschland und Naturalismus
13.) Sich mitteilen: Aspekte der menschlichen Kommunikation
14.) Kulturland Österreich: Die Wiener Moderne
15.) Krieg in der Literatur
16.) Gescheiterte Helden: Außenseiter, Verbrecher und Geschlagene in der deutschen Literatur
17.) Analyse und Interpretation von journalistischen Texten
18.) Deutsche Literatur nach 1945

Themenbereich 1 Die Entwicklung der deutschen Sprache

Frage 1:

Ausschnitte aus verschiedenen Zeiten

Themenbereich 1: Die Entwicklung der deutschen Sprache

Frage 2:

Textbeilage 1: Artikel Wandel statt Verfall: Jugendsprache in der Kritik
??Textbeilage 2: Songtext-Schuld war nur der Bossa Nova (Manuela, 1963)
Textbeilage 3: Songtext Monsta (Culcha Candela 2009)

Behandeln Sie folgende Fragestellungen :

1. Bestimmen Sie den Platz der Jugendsprache innerhalb der Soziolekte und geben Sie ihre besonderen Merkmale wieder. Erklären Sie in diesem Zusammenhang Begriffe wie „Kietzdeutsch", „Sprachökonomie" oder „Anglizismen".
2. Untersuchen Sie die beiden Liedtexte auf Gemeinsamkeiten, aber auch auf Unterschiede hinsichtlich des Inhalts.
3. Erschließen Sie die sprachlichen Besonderheiten des Songtextes „Monsta" in Hinblick auf die Jugendsprache.
4. Setzen Sie sich mit dem Vorwurf Zehetmairs im Artikel „Wandel statt Verfall: Jugendsprache in der Kritik" auseinander. Geben Sie ihm Recht oder übertreibt er maßlos?

Wandel statt Verfall: Jugendsprache in der Kritik

3. Januar 2012

HDL, cu, lol – Die Jugendsprache ist reich an Abkürzungen und Anglizismen. Einige nennen das Kreativität andere sind weniger freundlich zur Jugend. Nun bekam der angebliche Sprachverfall Schelte vom Rechtschreibrat. Der Vorsitzende Hans Zehetmair ahnt Schlimmes für die Kultur und spricht von „Fetzenliteratur“ und Manipulation als Folgen.
von Ariane Nölte

Der Vorsitzende des deutschen Rechtschreibrats Hans Zehetmair kritisierte öffentlich den Sprachgebrauch Jugendlicher. Abkürzungen und unvollständige Sätze, die häufig in SMS und im Internet verwendet werden, sind ihm ebenso ein Graus wie Anglizismen. Seiner Ansicht nach müssten etwa 20 Prozent der 15-Jährigen heute als Analphabeten bezeichnet werden.

HDL: Hab dich lieb!!!

Zehetmair beklagte sich über den Zustand der Sprache und die Schnelllebigkeit unserer Zeit. „Unsere Zeit ist so schnelllebig geworden. Da müssen Sie sich nur die Twitter-Literatur ansehen, in der es keine ganzen Sätze mehr gibt,“ sagte er wörtlich gegenüber der Nachrichtenagentur dpa. Er kritisierte zum Beispiel, dass die Jugend keine Liebesbriefe, sondern „‚HDL‘ – ‚Hab Dich lieb‘“ schreibt „um eine Liebe zum Ausdruck zu bringen.“

Auch die Lehrer seien bei der Rettung der Sprache keine Hilfe, denn sie „sind auch Kinder unserer Zeit und – bei allem guten Bemühen – gibt es auch bei ihnen oft diese Fetzenliteratur: super, geil und alles mit Ausrufezeichen.“

Sprachökonomie – kurz und bündig

Bekannt ist nicht, ob Herr Zehetmair schon mal darüber nachgedacht hat, dass der Gebrauch von „Fetzenliteratur“ bei Schülern und Lehrern, als generationsübergreifender Gebrauch, eher ein Hinweis auf Wandel denn auf Verfall ist. Sprachwandel ist nämlich ein natürlicher Prozess, der durch verschiedene Faktoren ausgelöst werden kann.

Sprachökonomie ist eine häufige Ursache von Sprachwandel, denn Sprecher und Hörer tendieren dazu, mit möglichst geringem Aufwand zu kommunizieren. Sprachen werden jeher davon beeinflusst und folglich verkürzt. So ist es beispielsweise mit „Auto“ für „Automobil“, „Bus“ für „Omnibus“ und „Kilo“ für „Kilogramm“ im Deutschen geschehen.

Sprachkontakt als natürliche Phänomen

Ähnliches gilt für die viel gescholtenen Anglizismen, die auch Zehetmair ein Dorn im Auge sind. Das Deutsche sei „überbordet mit Fremdeinflüssen.“ Er sei nicht „gegen Anglizismen im Allgemeinen, aber man sollte schon noch wissen, was die Worte auf Deutsch heißen“. Sprachkontakt und fremdsprachlicher Einfluss sind ebenso normale Phänomene des Sprachwandels. Diesem Fakt ist es zu verdanken, dass heute nicht Blitzfeuererregung, sondern Elektrizität das Licht an schaltet.

Kreativität oder Verfall?

Erst im Dezember zeichnete der Langenscheidt-Verlag den Anglizismus „Swag“ als Jugendwort des Jahres aus. Mit der Wahl des Jugendwortes will der Verlag nach eigener Aussage „den Sprach- und Wortwandel durch den kreativen Umgang der Jugendlichen präsentieren und dokumentieren.“ Kreativität ist demnach der Ursprung der Jugendsprache.

Hans Zehetmaier hält eher mangelndes Hinterfragen in der Gesellschaft für die Ursache und warnte: „Eine solche Gesellschaft ist anfällig für Manipulation.“ Fragwürdig ist natürlich, ob eine Gesellschaft in der einander noch „HDL“ gesagt wird, wirklich derart vom Verfall bedroht ist.

(woxikon magazin)

Textbeilage 2:

Schuld war nur der Bossa Nova (Manuela)

Als die kleine Jane grade 18 war,
Führte sie der Jim in die Dancing Bar.
Doch am nächsten Tag fragte die Mama
Kind warum warst du erst heut morgen da.

Schuld war nur der Bossa Nova,
Was kann ich dafür.
Schuld war nur der Bossa Nova,
Bitte glaube mir.
Denn wer einen Bossa Nova tanzen kann,
Dann fängt für mich die große Liebe an.
Schuld war nur der Bossa Nova,
Der war Schuld daran.

War's der Mondenschein, nana, der Bossa Nova,
Oder war's der Wein, nana, der Bossa Nova,
Kann das möglich sein, hehe, der Bossa Nova,
War Schuld daran.

Doch die kleine Jane blieb nicht immer klein,
Erst bekam sie Jim, dann ein Töchterlein.
Und die Tochter fragt, heute die Mama,
Seit wann habt ihr euch gern, du und Papa.

Schuld war nur der Bossa Nova,
Was kann ich dafür.
Schuld war nur der Bossa Nova,
Bitte glaube mir.
Denn wenn einer ...

War's der Mondenschein, nana, der Bossa Nova,
Oder war's der Wein, nana, der Bossa Nova,
Kann das möglich sein, hehe, der Bossa Nova,
War Schuld daran.
War's der Mondenschein, nana, der Bossa Nova,
Oder war's der Wein, nana, der Bossa Nova,
Kann das möglich sein, hehe, der Bossa Nova,
War Schuld daran.

Textbeilage3:

MONSTA (Culcha candela)

Die Nacht ist jung und ich will was erleben
Roll auf der Piste denn ich muss mich bewegen
Ich seh ne - Top-Braut
und sie - mich auch
Sie winkt mich zu sich rüber - verdammt ich tick aus

Diegedie Gedanken spieln verrückt als ich ihr näher komm
Bitte Bitte kannst du mir verraten wo du her kommst
Doch sie lächelt mich nur an denn sie will nur spielen

Sie hat den - Monsta-Body
mit dem - Monsta-Blick
und ihr - Monsta-Boom Boom
gibt mir den Kick
Sie ist ein - Monsta.Monsta
Sie macht mir Angst doch ich weiß wie sie tickt
Sie ist ein - Monsta.Monsta
Sie macht mir Angst doch ich weiß was ich will

Ey Killerlady ich lad dich gern ein
du musst von nem andern Stern sein
so ungeheuer Monsta-sexy
Ich hab dich zum Fressen gern
So scharf wie Rasierkling'n
willst du mich zum explodier'n bring'n

Fahr deine Krallen aus
Kratz mir den Rücken auf
Zeig mir nochmal deine Piercings
Ich füll ihr Schampusglas nochmal nach
Sie guckt mich an und lacht
und sagt ich sei der geilste Junge dieser Welt
doch das wird nichts ändern denn sie steht auf Männer
(Hää?!)

Sie hat den - Monsta-Body
mit dem - Monsta-Blick
und ihr - Monsta-Boom Boom
gibt mir den Kick
Sie ist ein - Monsta.Monsta
Sie macht mir Angst doch ich weiß wie sie tickt
Sie ist ein - Monsta.Monsta
Sie macht mir Angst doch ich weiß was ich will

Sie ist gefährlich doch ich komm nicht von ihr los
Meine Sucht nach ihr ist einfach viel zu groß

Ich hatte grad 2, 3, 4 Drinks anner Bar
war mental schon fast Game Over
auf einmal seh ich dieses Vollweib-Monsta
Sie fragt: Gehn wir zu mir?

Ich sag: Bleib erstma hier
Ich lad sie ein wir trinken Sekt, Rum, Vodka, Wein und Bier
Auf einmal passiert was Unglaubliches
Ich trau meinen eigenen Augen nicht
Die Braut teilt sich auf
Alles verschwimmt, sie setzt sich drauf auf mich
Ich denk: Wow sie hat noch n Gesicht
Hammer geil ich hab doppeltes Glück
Wen soll ich zuerst küssen dich oder dich
Oh Mann bin ich Monstadicht

Sie hat den - Monsta-Body
mit dem - Monsta-Blick
und ihr - Monsta-Boom Boom
gibt mir den Kick
Sie ist ein - Monsta.Monsta
Sie macht mir Angst doch ich weiß wie sie tickt
Sie ist ein - Monsta.Monsta
Sie macht mir Angst doch ich weiß was ich will

Sie macht mir Angst doch ich weiß wie sie tickt
Sie ist ein - (Eyjeay.Eyjeay)
Sie macht mir Angst doch ich weiß was ich will

Themenbereich 2 Lyrik im Wandel der Zeit

Frage 1

Text: Gottfried Benn

“Mann und Frau gehen durch die Krebsbaracke”

1. Beschreiben Sie die Situation, die in dem Gedicht vorherrscht! Kann man aus den Aussagen des Mannes Rückschlüsse auf die Frau und ihre Verhaltensweise ziehen?
2. Analysieren Sie sprachliche und formale Mittel!
3. Erläutern Sie, welche Kennzeichen des Gedichtes als typisch expressionistisch angesehen werden können! Gehen Sie besonders auf die Bildhaftigkeit der letzten Strophe ein!
4. Entwerfen Sie ein Gegengedicht, das mit dem Vers beginnt “Die Frau:”.

Mann und Frau gehen durch die Krebsbaracke

Der Mann:
Hier diese Reihe sind zerfallene Schöße
und diese Reihe ist zerfallene Brust.
Bett stinkt bei Bett. Die Schwestern wechseln stündlich.

Komm, hebe ruhig diese Decke auf.
Sieh, dieser Klumpen Fett und faule Säfte,
das war einst irgendeinem Mann groß
und hieß auch Rausch und Heimat.

Komm, sieh auf diese Narbe an der Brust.
Fühlst du den Rosenkranz von weichen Knoten?
Fühl ruhig hin. Das Fleisch ist weich und schmerzt nicht.

Hier diese blutet wie aus dreißig Leibern.
Kein Mensch hat soviel Blut.
Hier dieser schnitt man
erst noch ein Kind aus dem verkrebsten Schoß.

Man läßt sie schlafen. Tag und Nacht. - Den Neuen
sagt man: hier schläft man sich gesund. - Nur sonntags
für den Besuch läßt man sie etwas wacher.

Nahrung wird wenig noch verzehrt. Die Rücken
sind wund. Du siehst die Fliegen. Manchmal
wäscht sie die Schwester. Wie man Bänke wäscht.

Hier schwillt der Acker schon um jedes Bett.

Fleisch ebnet sich zu Land. Glut gibt sich fort,
Saft schickt sich an zu rinnen. Erde ruft.

Gottfried Benn

Themenbereich 2 Lyrik im Wandel der Zeit

Frage 2

Liebeslyrik Minne – 19. Jhdt.- Moderne (Tibetteppich)

Themenbereich 3 Die erste literarische Glanzzeit: Literatur im Hochmittelalter

Frage 1

1
Peter Handke hat in seinem Stück *Das Spiel vom Fragen* das Zentralmotiv des Parzival-Epos von Wolfram von Eschenbach, die Frage nach dem menschlichen Leid, aufgegriffen.

a
Lies den Textabschnitt aus dem *Parival* Wolframs von Eschenbach in neuhochdeutscher Übersetzung und fasse das Gelesene mit Blick auf den Inhalt des ganzen Epos zusammen!
b
Welche höfischen Epen sind in der Zeit zwischen 1200-1210 entstanden und wie unterscheiden sie sich von Wolframs *Parzival*?
c
Welche Relevanz hat das Fragen im Hinblick auf Verhaltensnormen unserer Zeit?

Themenbereich 3 Die erste literarische Glanzzeit: Literatur im Hochmittelalter

Frage 2

Nibelungenlied

Themenbereich 4 Die Welt des Theaters: Von den Marktplätzen des Mittelalters bis heute

Frage 1

Die Figur des Hanswurst im Wandel der Zeit

a) Lies die wörtlichen Zitate des Hanswurst, die allesamt aus Schauspielen des 18. Jahrhunderts stammen. Welches charakterliche Bild des Spaßmachers auf der Bühne ergibt sich?
b) Skizziere den Werdegang des Hanswurst von seiner „Geburt“ unter Stranitzky über den Hanswurststreit bis zum seinem „Ende“ im 19. Jahrhundert.
c) Gibt es heute noch Figuren/ Personen, die die Funktion des Hanswurst übernehmen?

Hanswurst bittet seinen adeligen Arbeitsgeber um die Hand einer Angestellten und mimt den Gebildeten:

Gnädiger Herr, lieber Alter,

derohalben, weil mir die Colombina, ihr Gnaden ihr Mädl wohl gefällt, und ich ihr auch: warum soll ich sie hernach nicht heurathen, der Teufel soll dem das Licht halten, der mirs verwehren will; deswegen hab ich ihr Gnaden bitten wollen, zur Fortpflanzung meines hanswurstischen Stammenhauses mir die Colombina unverletzt zuzustellen, auch zu Abwendung alles Verdachts, weil sie schon drei Jahr im Haus dient, mit 3000 Talern Heurathsgut zu bedenken; ich hoffe, sie werden kein Narr seyn, und sich lang bedenken; Nichts für ungut.

Servus gnädiger Herr.

Hans von der Wurst.

Hanswurst und Kasperl finden Leichen:

Hanswurst: *Jetzt will ich den Kerl ausläufeln. Was ist das? Ein Stück Comisbrod, das war ein Hungerleider! Was ist das? Ein Bändel und keine Uhr dran? Das war ein Windbeutel! Was ist das? Zwei Kreuzer und ein Rechenpfennig. Komm du, mit dir will ich jetzt bald fertig seyn, denn diesmal hab ich mit plündern mein Glück nicht gemacht!*

Kasperl: *Schon wieder einer. Jetzt wird ich mal schauen gehen, wer das ist. Oh Jesus, das ist ja der Lipperl, na, dem wird ich schon ein gutes Bett machen. Das Geld und die Uhr nehm ich ihm weg, dann wird ich ihn in den Graben reinschmeißen.*

Über das Essen:

Hanswurst: *Wenn ich was zum fresßen und sauffen hab, kann meinethalber die ganze Welt traurig seyn.*

Heut hab ich schon viermal gefressen: um 3 Uhr früh wurd ich munter, das fraß ich einen kälbernen Schlägel, den ich mir, ehe ich schlaffen gieng, zum Bethe setzte und trank zwey Maß Bier dazu; alsdenn schlief ich ein; um 7 Uhr nahm ich zum Fruhmahl einen Schünken von 6 Pfund, 5 Halbe Wein, alsdenn ließ ich mich barbieren, unter den Barbieren bekam ich einen solchen Hunger, der erschröcklich war, daß ich, sobald es vorbei gewesen, 4 Mundsemmeln , und 36 geselchte Würsteln zu Leibe nahm; mit diesem dauerte ich dann bis 11 Uhr, da gieng ich erst mit dem Wasserfeind in ein Gasthaus, fraß ordentlich, und itzt kommen wir eben davon her. Allein im hergehen will es mich würklich schon wieder zu hungern anfangen.

Die Folgen der Völlerei:

Don Juan buckt sich und Hanswurst lasst einen Furz.

Don Juan: *Oh du verdammtes Schwein!*

Hanswurst: *Dös derf enk gar nit wundern, des machen die Füsölen. Af oani drift 3 Fürz.* (Lasst wieder einen)

Don Juan: *Ei du verfluchte Sau, wer will bei dir bestehn? Du stinkst ja wie die Höll!*

An Frauen schätzt Hanswurst…"*ein Baar Arschbacken wie einen walachischen Dudelsack, ein Maul daß man mit einer Widschauffel kunnt dreinfahren. Wann das Broth teuer ist, so fallen ihr keine Bresel herab, und dannoch, wann sie redet, macht sie es so gespitzt, dass einem ein Wurmb kunnt auf den podex ziehen. Sind daß nicht schöne Sachen?"*

Hanswurst, sein Leben rekapitulierend:

Ich habe in meinem ganzen Leben kein einziges Buch, wodurch das Gefühl der Menschheit geweckt und gereizt worden, gelesen; nie den Menschen studiert, von Pflichten und Religionen keine Silbe gelernt. So viel ich mich aus dem elterlichen Unterricht noch erinnern kann, hatte ich den Nebenmenschen für einen gefährlichen Feind zu halten. Daher konnt ich niemand als nur mich selbst lieben. Meine Erfahrung und Weltkenntniß erstreckt sich nicht weiter als vom Wirtshaus bis zum Theater.

Themenbereich 4 Die Welt des Theaters: Von den Marktplätzen des Mittelalters bis heute

Frage 2

Bühnenentwicklung

Griechenland – MA – Barockbühne – moderne Bühnen

Themenbereich 5 Vernunft im Dienste der Menschheit: Die Literatur der Renaissance und Aufklärung

Frage 1

Thema: Über das Streben nach Wahrheit in der Ringparabel

Text 1: Gotthold Ephraim Lessing: Über die Wahrheit

Text 2: Gotthold Ephraim Lessing: Nathan der Weise (Auszüge)

Sprechen Sie über folgende Aufgabenstellungen:

1. *Geben Sie die Hauptgedanken Lessings wieder!*
2. *Setzen Sie diesen in Bezug zur Ringparabel!*
3. *Deuten Sie den Text und interpretieren Sie die Ringparabel unter besonderer Berücksichtigung des Ausgangstextes!*
4. *Beurteilen Sie Lessings Botschaft unter dem Blickwinkel des 21. Jahrhunderts!*

Gotthold Ephraim Lessing: Über die Wahrheit

Nicht die Wahrheit, in deren Besitz irgendein Mensch ist oder zu sein vermeinet, sondern die aufrichtige Mühe, die er angewandt hat, hinter die Wahrheit zu kommen, macht den Wert des Menschen. Denn nicht durch den Besitz, sondern durch die Nachforschung der Wahrheit erweitern sich seine Kräfte, worin allein seine immer wachsende Vollkommenheit bestehet. Der Besitz macht ruhig, träge, stolz. -

Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den einzigen immer regen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusatze, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte und spräche zu mir: „Wähle!" - ich fiele ihm mit Demut in seine Linke und sagte: „Vater, gib! Die reine Wahrheit ist ja doch nur für dich allein!

Lessings Worte über die Wahrheit stammen aus einer theologischen Kontroverse im Jahre 1777.

Gotthold Ephraim Lessing: Nathan der Weise

Sultan Saladin: Von diesen drei
Religionen kann doch eine nur
Die wahre sein. - Ein Mann, wie du, bleibt da
Nicht stehen, wo der Zufall der Geburt
Ihn hingeworfen: oder wenn er bleibt,
Bleibt er aus Einsicht, Gründen, Wahl des Bessern. (III,6; V1843ff)

Nathan: Was will der Sultan? was? - Ich bin
Auf Geld gefasst; und er will - Wahrheit. Wahrheit!
Und will sie so, - so bar, so blank, - als ob
Die Wahrheit Münze wäre! (III;6; V 1866ff)

Themenbereich 5 Vernunft im Dienste der Menschheit: Die Literatur der Renaissance und Aufklärung

Frage 2

Evtl Rotterdam, Reuchlin im Vgl mit

Themenbereich 6 Dichtung und Wahrheit: Der poetische Realismus

Frage 1

Steinklopfer

Themenbereich 6 Dichtung und Wahrheit: Der poetische Realismus

Frage 2

Theorie Freytag

Themenbereich 7 Mythen und deren literarische Verarbeitung

Frage 1

Thema: Der Mythos „Held“ im Wandel der Zeit

1. Fasse den Zeitungsartikel „Wenn Helden reisen“ aus der Presse kurz zusammen.
2. Analysiere auf Basis dieses Textes den Werdegang des Helden Siegfried aus dem Nibelungenlied. Wo finden sich Parallelen, wo Unterschiede?
3. Setze dich mit der Frage auseinander, ob die Ideale von damals auch noch für die „Helden von heute“ Gültigkeit haben, oder ob der moderne Held andere Attribute braucht.

Wenn Helden reisen

Die Helden der Leinwand folgen einem im Wesentlichen immer gleichen Pfad. Besonders gut lassen sich die einzelnen Stufen an Ridley Scotts »Gladiator« mitverfolgen.

29.03.2014 | 18:11 | von PETER SCHÖBER (Die Presse)

Wir kennen sie alle: Luke Skywalker, Indiana Jones, E.T., Simon Brenner, John Rambo, Iron Man, Dirty Harry, Rocky Balboa – sie sind die Leinwandhelden unserer Kindheit oder die Helden unserer Kinder. Was dem Publikum jedoch meist verborgen bleibt, ist, dass sie alle einem immer gleichen, im Drehbuch festgelegten Pfad folgen. „The Hero's Journey“ determiniert minuziös die Reise unserer Helden durch die Filmgeschichte.

Mal besser, mal schlechter umgesetzt, bleibt sie doch in den wesentlichen Punkten immer gleich. Für mich nirgendwo passgenauer inszeniert hat sie allerdings Ridley Scott in „Gladiator“. Zweieinhalb Stunden kämpft, haut und sticht sich Russell Crowe als gefallener Feldherr Maximus Decimus Meridius in seiner mit fünf Oscars prämierten Heldenreise durch die Antike.

Auf seinem im Drehbuch vorgezeichneten Weg trifft der Held eine Reihe von Charakteren, die der Schweizer Psychoanalytiker C. G. Jung, der sich intensiv mit Mythen und Märchen beschäftigt, als Archetypen klassifiziert hat, die, in ihren Rollen genau festgelegt, wesentlich für eine erfolgreiche Heldenreise sind. Da ist etwa der Mentor, der dem Helden mit Rat und Tat zur Seite steht und oftmals auch an Moral und Gewissen appelliert. Oder auch der Bote, im Falle des „Gladiators“ der junge und treue Cicero, dessen Funktion es ist, den Helden in wichtigen Momenten zum Handeln zu bringen.

Der Gestaltwandler – im „Gladiator“ eingebracht durch Lucilla, Schwester des Kaisers – wiederum ist jene Figur, der unser Held nie restlos trauen kann und die seine Zweifel zutage bringt. Der Bösewicht schlussendlich ist neben dem Helden die wichtigste Figur der Reise. Nur eine nuancierte, menschlich aber greifbare Schurkenrolle bringt den Stern unseres Helden zum Leuchten. Tumbe Schurken erzeugen stereotype, fade Helden. Grandiose Bösewichte – im „Gladiator“ erstklassig besetzt mit Joaquin Phoenix als schleichend dem Wahnsinn verfallender Imperator – erzeugen tolle Helden.

Stufe 1: Die Welt des Helden. Unser Maximus kämpft als angesehener Feldherr die Schlachten seines Kaisers fern von Rom in (sic!) Vindobona und sehnt sich dennoch nach seiner Familie und einem beschaulichen Lebensabend im Kreise seiner Familie in Spanien.

Stufe 2: Der Ruf des Abenteuers. Anstatt ihn in den wohlverdienten Ruhestand zu versetzen, bittet Kaiser Marc Aurel (Richard Harris) den großen Helden ein letztes Mal, eine letzte Pflicht für ihn zu übernehmen und als Interimsherrscher zu fungieren, bis der Senat in Rom die republikanische Ordnung wiederhergestellt hat, was wiederum in diesem Film gleich zu Stufe drei führt.

Stufe 3: Die Verweigerung des Helden.Unser Held schlägt dem Kaiser diesen „letzten Wunsch eines alten Mannes“ ab und zieht sich zurück. Mit bitteren Konsequenzen: Der missratene Sohn des Kaisers, Commodus, grandios gespielt von Joaquin Phoenix, tötet den Kaiser und reißt die Macht an sich. Er übernimmt von nun an die Rolle des unbedingt erforderlichen Bösewichts und ist Maximus' ultimativer Antagonist. Auch die Familie unseres Helden fällt den Schergen des neuen Blutsäufers auf dem Kaiserthron in

die Hände und stirbt einen grausamen Tod, er selbst entkommt nur mit knapper Not und schwer verletzt.

Stufe 4: Der erste Wendepunkt. Diese Phase kann man mit einem Überschreiten der roten Linie vergleichen. Dem Helden wurde alles, was ihm lieb und teuer ist, genommen. Nach einer Phase der inneren Einkehr und Findung, meist verbunden mit einem sozialen und gesellschaftlichen Abstieg – in unserem Fall findet sich Maximus als Kampfsklave einer Gladiatorenschule in der hintersten römischen Provinz wieder –, nimmt der Protagonist, beseelt vom Wunsch nach Rache, die Herausforderung an und greift – bei „Gladiator“ sprichwörtlich – zum Schwert.

Stufe 5: Finden von Weg- und Kampfgefährten. Sie sind das Salz in der Suppe jeder filmischen Heldenreise. Die Weg- und Kampfgefährten des Hauptakteurs stehen ihm treu zur Seite und müssen im gemeinsamen Kampf oftmals auch ihr Leben lassen. Unser Gladiator findet sie bei seinen Mitkämpfern: dem hünenhaften Germanen Hagen (Ralf Möller) und dem Afrikaner Juba (Dijmoun Hounsou) sowie Oliver Reed, in seiner letzten Filmrolle. Gemeinsam durchleben sie mit ihm viele Prüfungen und ebnen ihm den Weg.

Stufe 6 und Stufe 7: Prüfungen und Annäherung an den Feind. Besser als Ridley Scott kann man diese Phasen nicht inszenieren. Fulminant kämpft sich Maximus mit seinen Gladiatoren durch die Arena. Absoluter Höhepunkt dabei ist die vom verrückt despotischen Kaiser angeordnete Nachstellung der Schlacht von Zama, die von Maximus und seiner Truppe gewonnen wird. Der Kampf in der Arena und die nachfolgende Konfrontation des Kaisers mit Maximus gehört zu den denkwürdigsten Momenten der jüngeren Hollywood-Geschichte.

Stufe 8: Der Rückschlag. Der unvermeidlich scheinende Aufstieg unseres Helden kommt durch Verrat jäh zum Erliegen. Maximus wird, die Freiheit und den Tod des immer irrer werdenden Kaisers in greifbarer Nähe, von der Schwester des Kaisers verraten und das Blut der treuen Gefährten großzügig vergossen; der Kampf für die gute Sache scheint endgültig verloren.

Stufe9 und Stufe10: Der zweite Wendepunkt und der finale Kampf. Der Triumph des Bösen steht bevor. Unser Held, Maximus, feige hintergangen und tödlich verletzt, reißt im finalen Kampf vor zigtausenden Zusehern in der Arena das Ruder herum: Er tötet den Tyrannen im Zweikampf.

Stufe 11: Erlösung und Auferstehung.Die Schlussszenen des „Gladiators“ sind stilistisch noch einmal ein filmischer Höhepunkt, der nicht ins Kitschige abrutscht. Nach dem

finalen Sieg und der Befreiung des römischen Volkes vom Tyrannenjoch gibt der tot geweihte Maximus letzte Befehle an das gebannt lauschende Publikum, um dann in einer wunderbaren Collage aus Bildern, begleitet vom perfekt adjustierten Score eines Hans Zimmer, seine Frau und seinen Sohn im Elysium wiederzutreffen.

Nicht jeder Film, der die Regeln der Heldenreise berücksichtigt, ist automatisch dazu angetan, zu einem epochalen Blockbuster à la „Gladiator“ zu werden. Denn gerade auch für Filmemacher gilt die Regel, die der alte Gladiator Proximo unserem Helden mit auf den Weg gibt: „Gewinne die Menge für dich!“

Themenbereich 7 Mythen und deren literarische Verarbeitung

Frage 2

Übernatürliches und Irrationales in der Literatur

a) Lies den Textausschnitt. Woraus ist er entnommen? Fasse kurz zusammen, wovon er handelt.
b) Erkläre, welche Kennzeichen fantastischer Literatur hier vorkommen.
c) Gib einen kurzen literaturhistorischen Überblick über die Entwicklung fantastischer Literatur.
d) Was fasziniert die Menschen an „Fantasy“?
e) Warum liest du derartige Romane gerne/ nicht gerne?

Es war eine trostlose Novembernacht, als ich mein Werk fertig vor mir liegen sah. Mit einer Erregung, die fast einer Todesangst glich, machte ich mich daran, dem leblosen Dinge den lebendigen Odem einzublasen. Es war schon ein Uhr morgens. Der Regen klatschte heftig an die Fensterscheiben, als ich beim Scheine meiner fast ganz herabgebrannten Kerze das trübe Auge der Kreatur sich öffnen sah. Ein tiefer Atemzug dehnte die Brust und die Glieder zuckten krampfhaft.

Wie könnte ich Ihnen beschreiben, was ich empfand, und das Ungetüm schildern, das ich da mit so viel Mühe und Fleiß geschaffen? Seine Glieder waren proportioniert und seine Züge hatte ich möglichst schön gemacht. Schön! Großer Gott! Seine gelbliche Haut genügte kaum, um das Geflecht von Muskeln und Adern zu decken; sein Haar war glänzend schwarz und lang; seine Zähne wie Perlen. Aber das alles bildete nur einen um so auffallenderen Gegensatz zu den wässerigen Augen, die sich von den Augenhöhlen kaum abhoben, der faltigen Haut und den schwärzlichen, schmalen Lippen.

Nichts ist flüchtiger als die menschlichen Gefühle. Nahezu zwei Jahre hatte ich gearbeitet, nur um etwas zu schaffen, dem ich Leben einflößen könnte. Dazu hatte ich mich also meiner Ruhe und Gesundheit beraubt! Mit der ganzen Glut meines Herzens hatte ich mich nach der Vollendung gesehnt, und nun war die Schönheit des Traumes verblichen, unsäglicher Schrecken und Ekel erfüllten mich. Unfähig, den Anblick meines Geschöpfes noch länger zu ertragen, rannte ich aus dem Laboratorium und in mein Schlafzimmer, wo ich auf- und abging, da ich keine Ruhe finden konnte. Schließlich aber kam doch eine entsetzliche Müdigkeit über mich und ich warf mich auf mein Lager, vollkommen angekleidet, und hoffte auf einige Zeit Vergessenheit zu finden. Es war umsonst! Wohl schlief ich, aber die furchtbarsten Träume quälten und ängstigten mich. Mir war, als sähe ich Elisabeth in der Blüte ihrer Jugend und Gesundheit in den Straßen von Ingolstadt dahinschreiten. Überrascht und erfreut eilte ich ihr nach und schloß sie in die Arme. Aber kaum hatte ich ihr den ersten Kuß auf die Lippen gedrückt, als sie fahl wurde wie eine Tote; ihre Züge veränderten sich und ich hielt den Leichnam meiner Mutter in den Armen. Ein Leichentuch umhüllte sie, in dessen Falten ekle Würmer krochen. Ich fuhr entsetzt auf; kalter Schweiß rann mir über die Stirn, meine Zähne klapperten und meine Glieder zitterten. Und da – da stand

im bleichen, gelblichen Lichte des Mondes, das durch die Fenstervorhänge drang, das Ungeheuer, das ich geschaffen. Es hielt den Bettvorhang mit einer Hand zurück und stierte mich mit seinen Augen an, wenn man überhaupt von Augen reden kann. Es öffnete seine Kinnladen und stieß einige unartikulierte Laute aus, während sich die Haut seiner Wangen unter einem häßlichen Grinsen runzelte. Ob es gesprochen hat, kann ich nicht sagen, denn ich hörte es nicht, weil ich davonrannte, als es die Hand nach mir ausstreckte, und die Treppe hinuntereilte. Ich suchte Zuflucht im Hofe des von mir bewohnten Hauses. Dort ging ich bis zum Morgen auf und nieder, aufs tiefste erregt, und lauschte auf jeden Laut, der sich aus dem Hause vernehmen ließ. Mir war es, als müßte der häßliche Dämon nahen, dem ich so leichtsinniger Weise Leben verliehen hatte.

O, kein Sterblicher hätte ohne Grauen den Anblick dieses Gesichtes ertragen können. Eine Mumie, die lebendig geworden, konnte nicht so abscheulich sein als dieses Unding. Ich hatte es betrachtet, als es noch nicht vollendet war. Es war schon damals überaus häßlich, aber als diese Muskeln und Gelenke sich zu bewegen begannen, sah ich, daß ich etwas geschaffen, das sich Dantes Phantasie nicht grausiger hätte vorstellen können.

Themenbereich 8 Gefühl ist alles: Die Dichtung des Sturm und Drang

Frage 1

Thema: Der Briefroman Goethes „Die Leiden des jungen Werther“ und seine Nachwirkungen/Bedeutung

Text 1: Abschiedsbrief Werther

Text 2: Stellungnahme des Dekans der theologischen Fakultät Leipzig an die Sächsische Bücherzensurbehörde am 28.1.1775

Sprechen Sie über folgende Aufgabenstellung

1. Fassen Sie den Inhalt der beiden Texte zusammen.
2. Geben Sie kurz den Inhalt des Briefromans „Die Leiden des jungen Werther“ wieder.
3. Setzen Sie die Texte zueinander in Beziehung.
4. Erklären Sie den Begriff „Werther-Manie“.
   Begründen Sie, warum der Dekan diesen Brief an die Bücherzensurbehörde schrieb.

Erwartungshorizont: „Werther“ wird Bestseller, Werthermanie entsteht-Romanfigur Vorbild für junge Menschen (Kleidung,…)

Selbstmordwelle: Buch verboten in Leipzig, Kopenhagen, Verbot, Werther-Tracht zu tragen

[…] In diesen Kleidern, Lotte, will ich begraben sein, du hast sie berührt, geheiligt; ich habe auch deinen Vater darum gebeten. Meine Seele schwebt über dem Sarge. Man soll meine Taschen nicht aussuchen.

Diese blassrote Schleife, die du am Busen hattest, als ich dich zum ersten Male unter deinen Kindern fand. […] Diese Schleife soll mit mir begraben werden. An meinem Geburtstage schenktest du sie mir! Wie ich das alles verschlang! – Ach, ich dachte nicht, dass mich der Weg hierher führen sollte! – Sei ruhig! ich bitte dich, sei ruhig! Sie sind geladen – Es schlägt zwölfe! So sei es denn! – Lotte! Lotte, lebe wohl! lebe wohl!

Ein Nachbar sah den Blitz vom Pulver und hörte den Schuss fallen; da aber alles stille blieb, achtete er nicht weiter drauf. Morgens um sechse tritt der Bediente herein mit dem Lichte. Er findet seinen Herrn an der Erde, die Pistole und Blut. Er ruft, er fasst ihn an; keine Antwort, er röchelt nur noch. Er läuft nach den Ärzten, nach Alberten. Lotte hört die Schelle ziehen, ein Zittern ergreift alle ihre Glieder. Sie weckt ihren Mann, sie stehen auf, der Bediente bringt heulend und stotternd die Nachricht, Lotte sinkt ohnmächtig vor Alberten nieder.

Als der Medikus zu dem Unglücklichen kam, fand er ihn an der Erde ohne Rettung, der Puls schlug, die Glieder waren alle gelähmt. Über dem rechten Auge hatte er sich durch den Kopf geschossen, das Gehirn war herausgetrieben. Man ließ ihm zum Überfluss eine Ader am Arme, das Blut lief, er holte noch immer Atem. Aus dem Blut auf der Lehne des Sessels konnte man schließen, er habe sitzend vor dem Schreibtische die Tat vollbracht, dann ist er heruntergesunken, hat sich konvulsivisch um den Stuhl herumgewälzt. Er lag gegen das Fenster entkräftet auf dem Rücken, war in völliger Kleidung, gestiefelt, im blauen Frack mit gelber Weste. […] „Emilia Galotti" lag auf dem Pulte aufgeschlagen. Von Alberts Bestürzung, von Lottens Jammer lasst mich nichts sagen. […] Um zwölfe mittags starb er. Die Gegenwart des Amtmannes und seine Anstalten tuschten einen Auflauf.

Nachts gegen eilfe ließ er ihn an die Stätte begraben, die er sich erwählt hatte. […] Man fürchtete für Lottens Leben. Handwerker trugen ihn. Kein Geistlicher hat ihn begleitet.

Dekan der theologischen Fakultät Leipzig an die Sächsische Bücherzensurbehörde am 28. Januar 1775

Es wird ein Buch verkauft, welches den Titel führt Leiden des jungen Werthers usw. Diese Schrift ist eine Apologie[1] und Empfehlung des Selbst-Mordes; und es ist auch um des Willens gefährlich, weil es in witziger und einnehmender Schreibart abgefasst ist. Einige gelehrte und sonst gesetzte Männer haben gesagt, dass sie sich nicht getrauet hätten das Buch durchzulesen, sondern es etliche Male weggelegt hätten. Da die Schrift also üble Impressiones machen kann, welche, zumal bei schwachen Leuten, Weibspersonen, bei Gelegenheit aufwachen, und ihnen verführerisch werden können; so hat die Theologische Fakultät für nötig gefunden zu sorgen, dass diese Schrift unterdrücket werde: da zumal itzo die Exemples des Selbst-Mordes frequenter werden. Daher ich die Löbl. Bücher Commission im Namen jener ersuche, den Verkauf dieser Schrift zu verbieten, und dadurch üblen Folgen vorbeugen zu helfen.

Themenbereich 8 Gefühl ist alles: Die Dichtung des Sturm und Drang

Frage 2

1.) Fasse den Inhalt des Gedichtes zusammen. Was erfährt man über das lyrische Ich?
2.) Analysiere die Form des Gedichtes (Strophen, Reime, Rhythmus). Inwieweit passen Form und Inhalt zusammen?
3.) Setze das Gedicht mit der Literatur-Epoche, in der es entstanden ist, in Beziehung. Erkläre, ob bzw. warum es typisch für die Zeit ist.
4.) Zeus ist der Herrscher, Prometheus der Bürger. Überprüfe den Inhalt des Gedichtes auf einen möglichen Aktualitätsbezug.

Prometheus (Johann Wolfgang von Goethe, 1774)

Bedecke deinen Himmel, Zeus,
Mit Wolkendunst!
Und übe, Knaben gleich,
Der Disteln köpft,
An Eichen dich und Bergeshöh'n!
Mußt mir meine Erde
Doch lassen steh'n,
Und meine Hütte,
Die du nicht gebaut,
Und meinen Herd,
Um dessen Glut
Du mich beneidest.

Ich kenne nichts Ärmeres
Unter der Sonn' als euch Götter!
Ihr nähret kümmerlich
Von Opfersteuern
Und Gebetshauch
Eure Majestät
Und darbtet, wären
Nicht Kinder und Bettler
Hoffnungsvolle Toren.

Da ich ein Kind war,
Nicht wußte, wo aus, wo ein,
Kehrt' ich mein verirrtes Auge
Zur Sonne, als wenn drüber wär
Ein Ohr zu hören meine Klage,
Ein Herz wie meins,

Sich des Bedrängten zu erbarmen.

Wer half mir
Wider der Titanen Übermut?
Wer rettete vom Tode mich,
Von Sklaverei?
Hast du's nicht alles selbst vollendet,
Heilig glühend Herz?
Und glühtest, jung und gut,
Betrogen, Rettungsdank
Dem Schlafenden dadroben?

Ich dich ehren? Wofür?
Hast du die Schmerzen gelindert
Je des Beladenen?
Hast du die Tränen gestillet
Je des Geängsteten?
Hat nicht mich zum Manne geschmiedet
Die allmächtige Zeit
Und das ewige Schicksal,
Meine Herren und deine?

Wähntest du etwa,
Ich sollte das Leben hassen,
In Wüsten fliehn,
Weil nicht alle Knabenmorgen-
Blütenträume reiften?

Hier sitz' ich, forme Menschen
Nach meinem Bilde,
Ein Geschlecht, das mir gleich sei,
Zu leiden, weinen,
Genießen und zu freuen sich,
Und dein nicht zu achten,
Wie ich!

Themenbereich 9 Das Wahre, Schöne und Gute: Die Weimarer Klassik

Frage 1

Ballade Schiller

Themenbereich 9 Das Wahre, Schöne und Gute: Die Weimarer Klassik

Frage 2

Goethes Faust Frage 1: Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust

a. Lies die Textstelle und ordne sie in den Handlungsverlauf des Dramas ein. Wovon handelt der Ausschnitt?
b. Analysiere die Form der Verse. (Reim, Rhythmus, Versmaß, Stilfiguren)
c. Was meint Faust mit den „zwei Seelen“, die in seiner Brust wohnen?
d. Glaubst du, dass Fausts „Probleme“ noch heute Aktualität aufweisen, oder hat sich das Werk überlebt? Inwiefern ist die Lektüre des Faust 1 in einer AHS des Jahres 2017 noch zu rechtfertigen?

Faust:

O glücklich, wer noch hoffen kann,

Aus diesem Meer des Irrtums aufzutauchen!

Was man nicht weiß, das eben brauchte man, Und was man weiß, kann man nicht brauchen. Doch laß uns dieser Stunde schönes Gut Durch solchen Trübsinn nicht verkümmern! Betrachte, wie in Abendsonne-Glut Die grünumgebnen Hütten schimmern. Sie rückt und weicht, der Tag ist überlebt, Dort eilt sie hin und fördert neues Leben. O daß kein Flügel mich vom Boden hebt Ihr nach und immer nach zu streben!

Ich säh im ewigen Abendstrahl

Die stille Welt zu meinen Füßen,

Entzündet alle Höhn beruhigt jedes Tal, Den Silberbach in goldne Ströme fließen.

Nicht hemmte dann den göttergleichen Lauf

Der wilde Berg mit allen seinen Schluchten; Schon tut das Meer sich mit erwärmten Buchten Vor den erstaunten Augen auf.

Doch scheint die Göttin endlich wegzusinken;

Allein der neue Trieb erwacht,

Ich eile fort, ihr ew'ges Licht zu trinken,

Vor mir den Tag und hinter mir die Nacht, Den Himmel über mir und unter mir die Wellen. Ein schöner Traum, indessen sie entweicht. Ach! zu des Geistes Flügeln wird so leicht Kein körperlicher Flügel sich gesellen.

Doch ist es jedem eingeboren

Daß sein Gefühl hinauf und vorwärts dringt,

Wenn über uns, im blauen Raum verloren,

Ihr schmetternd Lied die Lerche singt;

Wenn über schroffen Fichtenhöhen

Der Adler ausgebreitet schwebt, Und über Flächen, über Seen

Der Kranich nach der Heimat strebt.

Wagner:

Ich hatte selbst oft grillenhafte Stunden, Doch solchen Trieb hab ich noch nie empfunden. Man sieht sich leicht an Wald und Feldern satt; Des Vogels Fittich werd ich nie beneiden. Wie anders tragen uns die Geistesfreuden Von Buch zu Buch, von Blatt zu Blatt!

Da werden Winternächte hold und schön

Ein selig Leben wärmet alle Glieder, Und ach! entrollst du gar ein würdig Pergamen, So steigt der ganze Himmel zu dir nieder.

Faust:

Du bist dir nur des einen Triebs bewußt, O lerne nie den andern kennen!

Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust,

Die eine will sich von der andern trennen;

Die eine hält, in derber Liebeslust,

Sich an die Welt mit klammernden Organen; Die andre hebt gewaltsam sich vom Dust Zu den Gefilden hoher Ahnen.

O gibt es Geister in der Luft,

Die zwischen Erd und Himmel herrschend weben So steiget nieder aus dem goldnen Duft Und führt mich weg zu neuem, buntem Leben! Ja, wäre nur ein Zaubermantel mein, Und trüg er mich in fremde Länder! Mir sollt er um die köstlichsten Gewänder, Nicht feil um einen Königsmantel sein.

Themenbereich 10 Angriff oder Rückzug? Die Literatur des Biedermeier und des Vormärz

Frage 1

1. Erkläre, was die Aussagen bedeuten und vergleiche die beiden Zitate.
2. Ordne die Zitate bestimmten Schriftstellern und literarischen Epochen zu.
3. Ordne die Aussagen in den entsprechenden politischen und gesellschaftlichen Zusammenhang ein.
4. Erläutere die Kennzeichen dieser Epochen und erkläre, inwieweit die Aussagen repräsentativ dafür sind.
5. Bewerte die Aktualität dieser Haltungen. Welcher „Lösungsweg“ erscheint dir zielführender und warum?

a) *„Friede den Hütten, Krieg den Palästen“*
Hebt die Augen auf und zählt das Häuflein eurer Presser, die nur stark sind durch das Blut, das sie euch aussaugen und durch eure Arme, die ihr ihnen willenlos leihet. Ihrer sind vielleicht 10,000 im Großherzogthum und Eurer sind es 700,000 und also verhält sich die Zahl des Volkes zu seinen Pressern auch im übrigen Deutschland. Wohl drohen sie mit dem Rüstzeug und den Reisigen der Könige, aber ich sage euch: Wer das Schwert erhebt gegen das Volk, der wird durch das Schwert des Volkes umkommen. Deutschland ist jetzt ein Leichenfeld, bald wird es ein Paradies seyn. Das deutsche Volk ist Ein Leib ihr seyd ein Glied dieses Leibes. Es ist einerlei, wo die Scheinleiche zu zucken anfängt. Wann der Herr euch seine Zeichen gibt durch die Männer, durch welche er die Völker aus der Dienstbarkeit zur Freiheit führt, dann erhebet euch und der ganze Leib wird mit euch aufstehen.

Ihr bücktet euch lange Jahre in den Dornäckern der Knechtschaft, dann schwitzt ihr einen Sommer im Weinberge der Freiheit, und werdet frei seyn bis ins tausendste Glied.

Ihr wühltet ein langes Leben die Erde auf, dann wühlt ihr euren Tyrannen ein Grab. Ihr bautet die Zwingburgen, dann stürzt ihr sie, und bauet der Freiheit Haus. Dann könnt ihr eure Kinder frei taufen mit dem Wasser des Lebens. Und bis der Herr euch ruft durch seine Boten und Zeichen, wachet und rüstet euch im Geiste und betet ihr selbst und lehrt eure Kinder beten: „Herr, zerbrich den Stecken unserer Treiber und laß dein Reich zu uns kommen, das Reich der Gerechtigkeit. Amen.“

b) *„Ein ganzes Leben voll Gerechtigkeit, Einfachheit. Bezwingung seiner selbst, Verstandesgemäßheit, Wirksamkeit in seinem Kreise, Bewunderung des Schönen, verbunden mit einem heiteren, gelassenen Sterben, halte ich für groß; mächtige Bewegungen des Gemütes, furchtbar einherrollenden Zorn, die Begier nach Rache, den entzündeten Geist, der nach Tätigkeit strebt, umreißt, ändert, zerstört*

und in der Erregung oft das eigene Leben hinwirft, halte ich nicht für größer, sondern für kleiner, da diese Dinge so gut nur Hervorbringungen einzelner und einseitiger Kräfte sind wie Stürme, feuerspeiende Berge, Erdbeben.[…] Wir wollen das sanfte Gesetz zu erblicken suchen, wodurch das menschliche Geschlecht geleitet wird.

Themenbereich 10 Angriff oder Rückzug? Die Literatur des Biedermeier und des Vormärz

Frage 2

Stifter sanftes gesetz

Themenbereich 11 Medien einst und jetzt

Frage 1

Entwicklung der Geschwindigkeit von Nachrichten vom Boten bis Internet

Themenbereich 11 Medien einst und jetzt

Frage 2

Bühne – Film - Youtube

Themenbereich 12 Literatur als Sprachrohr der Unterdrückten: Junges Deutschland und Naturalismus

Frage 1

Bahnwärter Thiel

Themenbereich 12 Literatur als Sprachrohr der Unterdrückten: Junges Deutschland und Naturalismus

Frage 2

Woyzeck

Themenbereich 13 Von Idyllen und menschlichen Abgründen: Die Romantik

Frage 1

Der Sandmann

Themenbereich 13 Von Idyllen und menschlichen Abgründen: Die Romantik

Frage 2

Gedichte

Themenbereich 14 Sich mitteilen: Aspekte der menschlichen Kommunikation

Frage 1

Thema: Kommunikation als Strategie

1. Hören Sie sich das Interview von Armin Wolf mit Frank Stronach vom 29.11.2012 in Auszügen an und stelle fest, welche Phänomene die Kommunikation zwischen Reporter und Interviewten erschweren. https://www.youtube.com/watch?v=4baU2nNaV3I
2. Erläutern Sie, welche Strategien von Frank Stronach angewendet werden, um den Fragen Wolfs auszuweichen. Welche weiteren Wege gäbe es, um auf unangenehme Kommunikationssituationen zu reagieren?
3. Entwerfen Sie Gesprächssituationen aus dem Alltag, in denen die Kenntnis der oben genannten Strategien von Bedeutung sein kann.

Erwartungshorizont:

Strategien Stronachs: ausweichende Antworten (Ablenkung); Behauptungen ohne Beweis, vorgefertigte Antworten, ins Wort fallen, Anrede an Wolf per Du; Gegenangriffe (Freunderlwirtschaft); Wiederholung (noch einmal); Verallgemeinerungen (Ihr beim ORF…); Verharmlosung bzw. Ignorieren von Argumenten (Magna hat nicht profitiert,…);

Weitere Wege: beschwichtigen; Gegner „Honig ums Maul schmieren"; Zahlen; Gegenfragen; Rationalisieren

Alltagssituationen: Prüfungssituation Schule; Gerichtsverfahren; jemanden in einer unangenehmen Angelegenheit zur Rede stellen (Vertrauensbruch; Freund/ Freundin); Vorstellungsgespräch

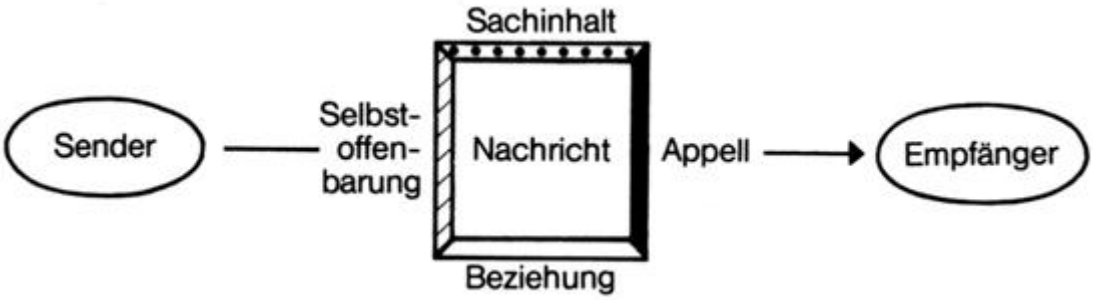
Hilfreich zB:
http://www.kubiss.de/bildung/projekte/schb_netz/Komm11_Begriff_AB_2.pdf

Themenbereich 14 Sich mitteilen: Aspekte der menschlichen Kommunikation

Frage 2

Thema: Kommunikationsanalyse eines humoristischen Textes von Loriot

1. Fasse den unten stehenden Text „Das Ei“ von Loriot kurz zusammen.
2. Erkläre, wodurch die Kommunikation zwischen diesen Eheleuten geleitet, erschwert bzw. verhindert wird. Welche typischen „Zuhör- und Kommunikations-Fehler“ findest du?
3. Setze deine Erkenntnisse in Beziehung zu Friedemann Schulz von Thuns Kommunikationsquadrat und erkläre mithilfe einiger Textpassagen dessen Relevanz im vorliegenden Gespräch.



4. Entwirf einen kurzen Leitfaden gelungener Kommunikation

Das Ei

Das Ehepaar sitzt am Frühstückstisch. Der Ehemann hat sein Ei geöffnet und beginnt nach einer längeren Denkpause das Gespräch.

ER Berta!

SIE Ja . . .

ER Das Ei ist hart!

SIE *(schweigt)*

ER Das Ei ist hart!

SIE Ich habe es gehört . . .

ER Wie lange hat das Ei denn gekocht . . .

SIE Zu viel Eier sind gar nicht gesund . . .

ER Ich meine, wie lange dieses Ei gekocht hat . . .

SIE Du willst es doch immer viereinhalb Minuten haben . . .

ER Das weiß ich . . .

SIE Was fragst du denn dann?

ER Weil dieses Ei nicht viereinhalb Minuten gekocht haben *kann!*

SIE Ich koche es aber jeden Morgen viereinhalb Minuten!

ER Wieso ist es dann mal zu hart und mal zu weich?

SIE Ich weiß es nicht . . . ich bin kein Huhn!

ER Ach! . . . Und woher weißt du, wann das Ei gut ist?

SIE Ich nehme es nach viereinhalb Minuten heraus, mein Gott!

ER Nach der Uhr oder wie?

SIE Nach Gefühl . . . eine Hausfrau hat das im Gefühl . . .

ER Im Gefühl? . . . Was hast du im Gefühl?

SIE Ich habe es im Gefühl, wann das Ei weich ist . . .

ER Aber es ist hart . . . vielleicht stimmt da mit deinem Gefühl was nicht . . .

SIE Mit meinem Gefühl stimmt was nicht? Ich stehe den ganzen Tag in der Küche, mache die Wäsche, bring deine Sachen in Ordnung, mache die Wohnung gemütlich, ärgere mich mit den Kindern rum, und du sagst, mit meinem Gefühl stimmt was nicht?

ER Jaja . . . jaja . . . jaja . . . wenn ein Ei nach Gefühl kocht, dann kocht es eben nur *zufällig* genau viereinhalb Minuten!

SIE Es kann dir doch ganz egal sein, ob das Ei *zufällig* viereinhalb Minuten kocht . . . Hauptsache, es *kocht* viereinhalb Minuten!

ER Ich hätte nur gern ein weiches Ei und nicht ein *zufällig* weiches Ei! Es ist mir egal, wie lange es kocht!

SIE Aha! Das ist dir egal . . . es ist dir also egal, ob ich viereinhalb Minuten in der Küche schufte!

ER Nein-nein . . .

SIE Aber es ist *nicht* egal . . . das Ei *muß* nämlich viereinhalb Minuten kochen . . .

ER Das habe ich doch gesagt . . .

SIE Aber eben hast du doch gesagt, es ist dir egal!

ER Ich hätte nur gern ein weiches Ei . . .

SIE Gott, was sind Männer primitiv!

ER *(düster vor sich hin)* Ich bringe sie um . . . morgen bringe ich sie um . . .

Themenbereich 15 Kulturland Österreich: Die Wiener Moderne

Frage 1

Lieutenant Gustl

Themenbereich 15 Kulturland Österreich: Die Wiener Moderne

Frage 2

Skizze, Kaffeehausliteratur

Themenbereich 16 Der Einfluss des NS-Regimes auf die deutschsprachige Literatur

Frage 1

NS-Lyrik

a. Lies die 4 Gedichte und gib den Inhalt kurz wieder und analysiere Reim und Rhythmus. Wie dient die Form der Gedichte dem Transport zentraler Gedanken?
b. Welche Motive kannst du herauslesen? Inwiefern dienten diese Gedichte Hitlers Zielen?
c. Wie organisierte Hitler die Literatur?
d. Sollte sich Literatur in den Dienst der Politik stellen oder unabhängig von ihr agieren?

Frauenrecht (Dora Rappard, um 1890)

Das Recht, zu dienen und zu lieben,
das Recht, Barmherzigkeit zu üben,
das Recht, die Kindlein sanft zu hegen,
zu ziehen, lehren, mahnen, pflegen,
das Recht, wenn alles schläft, zu wachen,
das Recht, im Dunkel Licht zu machen,
das Recht, gekrönt mit sanfter Würde,
zu tragen andrer Last und Bürde,
das Recht, wenn trübe Zweifel walten,
den Glauben fest und treu zu halten,
das Recht, ohn' End zu verzeihn,
das Recht, ein gutes Weib zu sein
voll wahrer Güte, fromm und echt,
das ist das schönste Frauenrecht!

Deutschland im Marschschritt (Herybert Menzel, 1936)

Wenn wir marschieren – Schritt um Schritt –

Wir lauschen: unser Herz schlägt mit.

Mein Herz und dein Herz, Kamerad.

Im gleichen Takt: Soldat! Soldat!

So Reih um Reihe – Schritt um Schritt –
Kolonnen stampfen gleichen Tritt.
Wir ahnen's groß, wir beten's schon:
Dies ist der Pulsschlag der Nation.
Wenn wir marschieren – Schritt um Schritt –
In unsrem Blute ziehen mit
Die Väter all, die Enkel schon:
Im ewigen Pulsschlag der Nation.
Soldat! Soldat! So Tritt um Tritt.
Hört Deutschland, wie es stritt und litt!
Hört Deutschland, wie es ewig zieht,
Das beste Blut, ins Heldenlied!

http://lyrik.antikoerperchen.de/herybert-menzel-deutschland-im-marschschritt,textbearbeitung,24.html

Themenbereich 16 Der Einfluss des NS-Regimes auf die deutschsprachige Literatur

Frage 2

Exilliteratur

Themenbereich 17 Gescheiterte Helden: Außenseiter, Verbrecher und Geschlagene in der deutschen Literatur

Frage 1

Thiel, Woyzeck, Gerber,

Themenbereich 17 Gescheiterte Helden: Außenseiter, Verbrecher und Geschlagene in der deutschen Literatur

Frage 2

Themenbereich 18 Anything goes: Postmoderne und österreichische Gegenwartsliteratur

Frage 1

Das Parfum

Themenbereich 18 Anything goes: Postmoderne und österreichische Gegenwartsliteratur

Frage 2

Evtl. Ansichten eines Clowns

Handke